Zeitschrift: Bericht über den Bestand und die Wirksamkeit der Naturforschenden

Kantonalgesellschaft in Graubünden

Herausgeber: Naturforschende Kantonalgesellschaft in Graubünden

Band: 1 (1825-1827)

Artikel: Entstehung und Gestaltung der Gesellschaft

Autor: [s.n.]

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-594494

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 15.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Entstehung und Gestaltung der Gesellschaft.

Seitdem die ökonomische Gesellschaft im Jahr 1813, besonders durch den Verlust ihres thätigsten Mitgliedes, des Herrn J. Ulrich von Salis=Seewis, ihre Gesellschaftsarbeiten eingestellt und gleichsam sich aufgelöst hatte, ist der oft geäusserte Wunsch zu Wiederherstellung derselben oder einer ähnlichen Gesellschaft im Jahr 1824 durch Herrn Major Rudolf am Stein in Verbindung mit Herrn Doktor Pauli und andern Freunden der Naturkunde wenigstens insoweit realisier worden, daß sich ein kleiner naturwissenschaftlicher Leseverein bildete, der das Ausleben einer größern natursorschenden Gesellschaft vorzubereiten und anzuregen im Sinne hatte.

Dieser Leseverein fühlte sich in seinem Bestreben zur Bildung einer größern Gesellschaft nicht wenig aufgemuntert, als die allgemeine schweizerische naturwissenschaft-liche Gesellschaft in ihrer Versammlung zu Solothurn 1825 den Beschluß faßte, für das folgende Jahr Chur zu ihrem Versammlungsorte zu wählen. Auf diese erfreuende Kunde traten die wenigen bündnerischen Mitglieder dieser allgemeinen schweiz. Gesellschaft in Malans am 26 Sept. 1825 zusammen und indem sie sich mit Maßregeln des Empfangs

jener ehrenwerthen Gäste beschäftigten, entwarfen sie zugleich den Plan zur Bildung einer Kantonalgesellschaft,
und beriesen durch eine Zuschrift viele Freunde und Beförderer der Naturkunde auf den 25 Okt. zu einer Versammlung nach Chur; nachdem S. W. Herr Bundslandammann J. Ulr. Sprecher von Bernegg die Unwesenden durch eine Eröffnungsrede zu ihren ersten Berathungen aufgefordert und sowol Vedürsniß als Wichtigkeit eines solchen Vereins vorgezeichnet hatte, trat die Versammlung unter dem Namen einer naturforschenden Kantonalgesellschaft auf unten stehende Fundamentalgeseze ins Leben.

a. Eröffnungsrede.

hochverehrte, hochgeachtete herrn!

Wir eröffnen heute die erste Versammlung von Freunden und Gönnern der Naturkunde zu dem Zwecke, auch in unserm Kanton eine Gesellschaft zu stiften, welche die Erforschung der Natur sowol des gesammten schweizerrischen Vaterlandes, als insbesonders unser engerer Heimat beabsichtigt — eine Erscheinung, die bei uns zwar neu ist, mit welcher aber nichtsdestoweniger einer der wärmsten Wünsche nicht nur eines seden sein Vaterland liebenden Bünsches, sondern gewiß auch eines seden Schweizers erfüllt wird, der den Gewinnst zu beurtheilen weiß, den dasselbe aus der immer genauern und wachsenden Kenntniß aller Schäße ziehen kann, welche die Natur in so manchsachen Gestaltungen, hier offen, dort in versborgenen Schaßkammern, reichlich niedergelegt hat. Mag nun auch unser Beginnen neu erscheinen, in der That

ist es weder hier noch in andern Theilen des schweizerischen. Baterlandes wirklich neu oder unerhört; denn seitdem sich im Jahre 1746 die erste naturforschende Gesellschaft der Schweiz zu Zürich versammelte — wie viele Schwestergesellschaften derselben haben sich nach ihrem Muster gebildet und wie viele und segensreiche Früchte hat dieser Baum in allen seinen Alesten und Zweigen bereite ge= tragen? Zu Basel, Bern, Genf, Lausanne, St. Gallen, Solothurn, Narau, Schaffhausen vereinigten sich Liebhaber der Naturwissenschaften in der Absicht, nicht nur sich unter einander gegenseitig zu belehren, sondern auch durch Anwendung und Benutung der Naturkörver, durch Belauschung und Erforschung der gewaltthätigen wie der geheimwirkenden Rräfte, durch geistige Lenkung und Beherrschung der schaffenden und zerstörenden Naturmacht ihren Mitbürgern fürs häusliche und öffentliche Leben nüglich zu werden. Der schöne und vaterländische Gedanke, Männer, die in den Stürmen der Revolution durch Verschiedenheit politischer Unsichten entzweit und gleichsam auf immer sich entfremdet schienen, durch ihre Lieblingsstudien zur Annäherung und freundschaftlichen Vereinigung anzuloken und dadurch die Diffonanzen der Gemüther in der fürs Vaterland so nöthigen harmonie wieder vollständig aufzulösen, gab hauptsächlich die Beranlassung zu der im Jahr 1815 in Genf entstandenen allgemein schweizerischen naturforschenden Gesellschaft. Wie kräftig dieser Verein auf alle schweizerischen Kantone einwirft, wie ber Anklang, ben er gegeben, auch bei uns wiederhallte, davon gibt die heutige Versammlung selbst genügendes Zeugniß, welche wohl hauptsächlich durch jenes Vorbild ins Leben gerufen worden ift. Go

haben sich also von der aussersten westlichen Grenze ber Schweiz bis an unfre öftlichen Grenzthäler mehrere hundert Männer verbunden, die Natur in allen ihren Reichen, nicht nur auf dem engbegrenzten Erdstrich der Schweiz, fondern in ihrer gangen Ausdehnung auf diesem Erdenrund zu erforschen, näher kennen zu lernen, zu studiren und mehr, als im gewöhnlichen Gange der Dinge zu geschehen pflegt, ihr dasjenige abzuloken, was dem Menschen zur Vermehrung seiner Kenntnisse, seines Wohlstandes, seiner Gesundheit, seiner physischen und sittlichen Bervollkommnung dienlich werden kann. In der That, hochverehrte herrn! welches Studium, wie dasjenige der gesammten Natur, lehrt so gründlich und so folgen= reich den Menschen, sich selbst kennen, zeigt ihm so deutlich seine erhabene Stelle in dem Schöpfungsganzen und das dennoch bescheidene Maß seiner Kräfte und nahe gestette Biel seines Strebens in der Unermeglichkeit der in feine Sinne fallenden Schöpfung; was eröffnet, wie fie, den menschlichen Blit in die uns umgebende Körperwelt in ihrer unendlichen, nie erschöpften Mannichfaltigkeit, und endlich durch welches Studium werden seine Forschungen, sein Fleiß, seine Thätigkeit mit so vielen sinnlichen und geistigen Genüssen belohnt? Wenden wir uns gar zur moralischen Seite dieser Thätigkeit, so ist es gewiß eine edle, den Geist erhebende Aufgabe, wenn der Erschaffene dem Schöpfer, das Rind dem unsichtbaren Vater der Natur in seiner großen Werkstätte selbst nachspürt, seine Sand im Größten wie im Rleinsten auffucht und überall auf die Allmacht, Weisheit und Güte flöst; wenn er den Spuren dieser göttlichen Schöpfungsfraft nachfolgt und dann in den erzeugenden und erhaltenden, selbst in den scheinbar zerstörenden, aber in der That inkmer auf neue Erzeugung abzwefenden Kräften der Natur ihren allgütigen Werkmeister bewundern und lieben muß - wie wird dann der denkende Erdensohn zu seinem göttlichen Ursprung emporgehoben und mit fröhlichen hoffnungen einer unvergänglichen Zukunft erfüllt? Ja wenn es wahr ist, daß ein Volf um so verdienter zu den Wilden und Barbaren gerechnet werde, je weniger es körperlich und geistig im Stande ift, in die Naturwelt und ihre Rrafte lentend und abwehrend einzugreifen; so muß uns wahrlich schon das Chrgefühl anspornen, der dumpfen Theilnahmelofigkeit an dem Forschungsstreben unserer Miteidgenossen und nächsten Nachbarvölker zu entsagen und darauf binguwirken, daß, wenn nicht gerade unter uns, doch unter unsern Nachkommen derselbe Gifer und der gleiche Fore schungsgeist rege und thatkräftig werde!

Schließen wir uns also heute an so viele andre naturs forschende Vereine unsres geliebten Vaterlandes mit neuen Hossinungen an und betreten wir, wie sie, ansangs mit geringen Hüssmitteln diese ehrenvolle Bahn! Bei einer so schönen Anzahl von Liebhabern der Naturkunde, die ihren Beitritt zur Gesellschaft bereits erklärt haben, dürsen wir wohl hossen, daß bei wachsender Thätigkeit und eifriger Unterstüzung auch wir mit jedem Jahre dem Ziele näher kommen werden, welches manche der Brudervereine schon erreicht haben, und daß das Scherslein an interessanten Entdekungen, Erfahrungen und Beobachtungen, das wir auf den Altar des eigenen oder auch des allgemeinen schweizerischen Vereins niederlegen können, immer reichhaltiger ausfallen werde, je mehr wir Vertrauen und Kräfte gewinnen. Wie viel Stoff hiezu muß sich dem

aufmerksamen Raturforscher für jede Abtheilung, für jedes Fach der Wiffenschaft in einem Lande darbieten, das mit hohen Gebirgen die tiefsten Thäler, mit dem Klima der Eisländer nicht nur ein gemäßigtes, sondern hin und wieder ein tropisches darbietet, wo verschiedene und fast entgegengesezte Zonen nabe aneinander grenzen, jede in ih= rer Eigenthümlichkeit und Produktionsweise? Und fragen wir nach den Vortheilen, welche sich unser Kanton wie das gesammte Vaterland versprechen dürfe, wenn einmal Die Natur und Beschaffenheit, die manchfachen Erzeugnisse unfrer Gebirge an Minerglien und Pflanzen aller Urt, die Eigenschaften und Wirkungen unsrer zahlreichen Seilquellen, der Reichthum und die Kräfte der herrlichen Allpenstora sowohl als die Kräuter = und Blumenwelt der ticfern südlichern Thäler, die verschiedenen Arten von Säugethieren, Bogeln, Fischen, Reptilien und Insetten, womit unser Land so reichlich ausgestattet ift, vollständig bekannt sein werden; so muß doch wohl der Zweifel ver= Rummen, ob unsere Absicht und das Gesellschaftsziel mehr als angenehm — ob es auch nüglich und heilsam sei!

In frühern Zeiten hatten Bündner, welche mit ihren erworbenen Kenntnissen auch im Privatleben gemeinnüzig für ihre Mitbürger zu wirken suchten, ihre Aussmerksamsteit hauptsächlich darauf gerichtet, die Landwirthschaft, Viehzucht und Gewerbsthätigkeit ihrer Landsleute kennen zu lernen, um ihnen die Mittel angeben zu können, wie sich solche verbessern und vervollkommnen ließen, aber nur selten wurden eigentliche naturhistorische Gegenstände von ihnen in bündnerischen Volksschriften behandelt; sie legten ihre Entdeckungen und Beobachtungen dieser Art in ansdere schweizerische Zeitschriften oder in eigenen Werken

nieder und noch enthalten manche derselben und namentlich die Alpina, Denkmäler der unvergeflichen Namen am Stein, Salis-Marschlins und anderer zum Theil noch lebender Freunde der Naturkunde in Bunden, von denen mehrere durch ihren Beitritt auch unsere Gesellschaft zieren und uns zum Nacheifer anspornen. Indessen haben auch die zwei ökonomischen oder landwirthschaftlichen Gesellschaften, wovon die eine der andern folgte und die durch den alten und neuen Sammler sich fund gaben, zuweilen rein naturgeschichtliche Gegenstände behandelt und ihre Arbeiten und Mittheilungen find gewiß nicht folgentos geblieben. Unfer gegenwärtiger Berein hat sich zwar schon durch seine Benennung einen ausgedehn= tern Wirkungskreis angewiesen, aber dennoch wird er in Unwendung der nähern naturhistorischen Kenntnisse unfres Rantons auf Industrie, Landbau und Viehzucht haupt fächlich auf die gleichen Grundlagen fortbauen, wie jene ältern Gesellschaften, die uns ja auch zu Erben ihren binterlassenen Bibliothek und andrer Sulfsmittel eingesest haben. Demnach werden Beobachtungen, Belehrungen und Erfahrungen, wie in den Auffäten der beiden Sammler so viele über Landbau, Biehzucht, Künste und Gewerbe enthalten sind, auch unsrer Gesellschaft vorzüge lich willkommen sein und von ihr zwekdienlich benuzt und zur Anwendung aufs Leben mitgetheilt werden.

Besonders wäre auch die Fortsetzung der statistischen Beschreibung einzelner Bezirke sehr erwünscht; wenn solche nur genau und wahrhaft sind, so kommt es in der Absassung auf eine mehr oder minder schöne Darstellungs-weise nicht an — eine Bemerkung, die um so nothwendiger scheint, je öfter solche Mittheilungen aus Besorgnis

mangelhafter Darftellung borenthalten zu werden pflegen. Indessen wird in dem Berhaltniffe, wie eine naturhifto= rische Gesellschaft sich ein ausgedehnteres Feld zu bearbeiten vorschreibt, auch die Auswahl der Gegenstände, welche Beder in feinem Lieblingsfache erforschen und beobachten, worüber er seine Beobachtungen und Erfahrungen von Beit ju Beit dem Bereine mittheilen wird, freier und uns beschränkter sein, als in dem engern Felde der einfachen Landwirthschaft; diefe Freiheit gibt une die hoffnung, daß recht viele unserer Mitglieder solche schriftliche Arbeiten tinliefern werden und gewiß wird der Berein einen jeden folcher Beiträge, so wie ihn Reigung und Muße erzeugt haben, freudig und mit Dank aufnehmen und je nach der Wichtigkeit seines Inhalts und dem Wunsche des Berfaffers öffentlich benuzen. Sehr vielfach find die Aufgaben, meine herrn, welche Gie fich zum Gegenstande Shrev Untersuchungen und Beobachtungen mablen könn= ten; um nur Einiges auszuheben, begnüge ich mich mit ben wenigen Fragen : In welchem Lande von fo geringem Umfange findet der Geognost und Mineralog so vielerlet Merkwürdigkeiten gleichsam zu seinen Füßen, wie in Bunden - Merkwürdigkeiten, die der wißbegierige Reis fende aus entfernten Landen mit großem Aufwand von Unkoften und Zeit zu erforschen oder zu erhalten sucht? Die verschiedenen Urgebirgsarten in ihren manchfachen Mischungen; die verschiedenartigen Abstufungen vom Ur= gebirg jum Uebergangs - von diefem jum Glözgebirge; Die Art ber Auflagerung einer jeden Gattung auf das unmittelbar vorhergebende, die Schichtungen, die Einfenkung derselben, das Streichen der Felsarten : wo findet sich alles dieses in einem so kleinen Bezirke auf eine so

merkwürdige Urt gebildet, wie hier? Wie intereffant mußte ein Querprofil der bundnerischen Gebirge von Norden nach Güden sein — etwa von der Scesa plana am Hochwang und dem rothen Horn hin, durch das Dberhalbstein, über den Julier und Berning bis gur Platta mala ins Beltlin hinein? Wie viele Vortheile könnte der kaum in unserm Lande begonnene Bergbau aus wissenschaftlicher Erforschung der Gebirgsarten und ihrer innern Verhältniffe ziehen; denen zufolge Erze fo freigebig, wie es scheint, im Schoofe unsrer Gebirge niedergelegt find; welchen Gewinn fonnte der Mineralog und felbst der Fabrifant ernten, wenn unfre Berge mit gleichem Fleiße bereist und durchsucht würden, wie dies jenigen am Gotthard und in feiner Mabe, deren Findlinge von unsern Rachbarn in Ursern und Livinen und anderswo zu einem einträglichen Mineralienhandel benuzt werden? Wie viele bisher noch wenig gefannte, oder felten aufgefundene Pflanzen winken besonders an den füdlichen Abhängen unfrer Gebirge dem Pflanzenkenner für seine Sammlungen?

Die Höhe genau anzugeben, auf welcher einzelne Allvenpflanzen am besten gedeihen, oder das Pflanzenleben überhaupt und die Bedingungen ihres Gedeihens nach Höhe und Lage üherhaupt, eine Flora rhaetica etwa nach dem verschiedenartigen Klima unserer Thäler und stufenweisen Gebirgshöhen geordnet, mit Berüfsichtigung des Bodens und der Felsarten, denen sie eigenthümlich angehören oder wo sie am östersten vorkommen; die Wirskung zu bezeichnen, welche Höhe, Klima und Lage gegen die verschiedenen Winde auf die Heilkräfte offizineller Allpenpflanzen äussern; dis auf welche Höhe auf der

Nord = oder Südseite unster Gebirge Eerealien, Kartoffeln, Gartengewächse, Hanf, Flachs und andere KulturGewächse mit Erfolg angebaut werden, nuzbare Bäume und besonders Obstarten noch wachsen und gedeihen; serner wie und wo die milchreichsten Pflanzen und Futterkräuter, sei es in den Alvenabhängen oder Thälern, angebaut oder in ihrem Ertrag erhöht werden könnten: alles dieß und noch vieles dergleichen wären würdige Aufgaben sür die Freunde und Kenner der Botanik, wodurch
nicht blos die Wissenschaft bereichert, sondern auch unser Oekonomie verdankenswerthe Dienste geleistet würden.

Wohl reihen sich am natürlichsten die Fragen bier an : welches sind die dem Baum = und Obstwuchs, welches Die der Wiehzucht; dem Wiesenbau, den Feld= und Gartengewächsen vorzüglich schädlichen Insekten unfres Landes? Welche unfrer Infekten können zu offizinellem Gebrauche oder wohl gar, wie die Cochenille, zur Färberei angewendet werden? Wenn wir solche Fragen dem Entomologen vorlegen möchten, so bleiben uns noch wich= tigere für die Alerste, z. B. welches sind die Ursachen des auch bei und bin und wieder vorkommenden Cretinismus; zeigt fich die Reigung hiezu schon von der Geburt an, oder dürfen mangelhafte Erziehung und andere Einfluffe mit in Verdacht gezogen werden? Welches find denn die Wirkungen, die er auf jeden einzelnen Ginn, auf das Muskel= und Nervensystem und auf die festen Theile des Rörpers äussert? Was berantagt die in manchen Gegenden fo häufigen Rröpfe; in andern die nur zu gewöhnlichen Leibesschaden; ist jenes Folge der Bestandtheile des Trinkwaffere, diefes wenigstens zum Theil der Milchfpeifen? Wie find die Gegenden beschaffen, in welchen sich vorzüglich Taubstumme porfinden? Welches find die evide= mischen Krankheiten in diesem oder jenem Bezirke, und welche Einwirkung des Klimas oder der Landesfrüchte läßt sich zur Erklärung hier ausmitteln? Den Ornithologen möchten wir befragen, welches bas bei uns einheis mische Befieder, welches die Strichvögel seien, die unsere Begenden vorzüglich befuchen; den Schthvologen um die Land = und Wasser=Umphybien, um die seltenen Fisch= arten unserer Seen und Fluffe. Und so drangt sich Frage an Fragen und ihre Zahl wäre ausserordentlich, aber ich endige, um nicht durch ihre Häufung zu ermüden; leicht könnten auch die gegebenen durch viel wichtigere ersezt und erganzt werden, aber in der Ueberzeugung, daß Ihre Renntnisse und Ginsichten uns von Zeit zu Zeit in jedem einzelnen Kach der Naturkunde nicht nur diese, sondern weit interessantere Fragen beantworten und der Gesellschaft dasjenige entgegenbringen und vorlegen werden, mas Sie felbst für besonders wissens = und bearbeitenswerth erkennen. begnüge ich mich, nur einzelne Punkte als Forschungsstoff angedeutet zu haben.

Möge nun unsre neugestiftete Gesellschaft im freien wissenschaftlichen Schweizerlande neben ihren ältern Schwestern aufblühen, froh und thätig, wie es der jünzgern geziemt, aber von Jahr zu Jahr wachsend an Kraft und Kenntnissen, und während ein Theil der Mitglieder seine Erfahrungen, Beobachtungen, Entdekungen emsig zum gemeinschaftlichen Haushalt zusammen trägt, der andre den Zwek der Gesellschaft mit Beiträgen andrer Urt befördern! Während alle durch Lektüre, Umgang und Sammlungen sich mit den Reichen der Natur auch in andern Ländern bekannt machen, bleibe dennoch unser

erstes Studium die genauere Renntniß des eigenen Kantons. Dann wird auch unser Verein allmählig mit den Brudervereinen andrer Kantone Schritt halten und wir mit ihnen reiche Früchte unsrer Bemühungen und Studien einernten können: zu diesem Streben möge dann der höchste Werkmeister der Natur uns seine Gunst zuwenden und Gedeihen schenken!

b. Verfassung der naturforschenden Gesellschaft.

Urt. 1.

Zwek der Gesellschaft.

Der Zwek der Gesellschaft ist Beförderung der Kenntniß der Natur überhaupt und der vaterländischen insbesondere; die Ausbreitung und Anwendung derselben für Landwirtheschaft, Gewerbskunde u. s. w.

Art. 2.

Aufnahme der Mitglieder.

- wärtig zu diesem Zwek sich erklärenden;
 - b) die später aufzunehmenden Mitglieder muffen durch geheimes, absolutes Stimmenmehr gewählt werden.

Art. 3. Beiträge.

- a) Der Eintritt in die Gesellschaft beträgt fl. 6: 40 fr.
- b) Für diesen Eintrittsbeitrag ist nur ein Jahr festgesezt, nachher wird derselbe erhöht werden.
- e) Der jährliche Beitrag ist fl. 5.
- d) Ein Mitglied, das den Beitrag ein Jahr nicht zahlt, hört auf Mitglied der Gesellschaft zu sein.

21 rt. 4.

Bibliothet und Beitschriften.

Die in die Bibliothek anzuschaffenden Werke, Sammlungen und Zeitschriften sind Eigenthum der Gesellschaft; sie können aber nie veräussert oder vertheilt werden, sondern sollen als Fideikommiß bei allfälligem Aushören der Gesellschaft der Kantonsschul-Bibliothek zur Ausbewahrung übergeben werden, um wieder in gleichem Sinne und Geist sich bildenden Gesellschaften abgeliesert werden zu können.

21rt. 5.

Vorstand der Gesellschaft.

Er besteht aus einem

- a) Prafidenten,
- b) Bizepräsidenten,
- c) ersten Gefretar,
- d) zweiten Sefretar, und aus
- e) drei berathenden Mitgliedern.

Urt. 6.

Versammlung der Gesellschaft.

Die Gesellschaft kommt das erstemal in Chur zusammen, und zwar den 20 Mai 1826 Vormittags um 9 Uhr, im alten Gebäude, sofern bis dahin nichts Weiters angezeigt wird.

Zusäze des Ausschusses, die Benuzung und Cirkulation der Bücher und Zeitschriften betreffend.

1. Bücher aus der Bibliothek werden nicht in Cir-

an die Mitglieder ausgetheilt. Reine Sendung darf über zwei Monate behalten werden.

- 2. Einstweilen werden die hinterlassenen Bücher der ökonomischen Gesellschaft in Bereitschaft gestellt; und sobald aus den eingegangenen Geldern neue angeschafft sein werden, soll jedes Mitglied davon eine Anzeige erhalten.
- 3. Die Cirkulation der Zeitschriften wird beginnen, sobald die einstweilige Zahl der Gesellschaftsglieder bestimmt, und je nach Verhältniß in mehrere Lesekreise gestheilt sein wird, wo dann in jedem ein Mitglied insbesondere die Sendungen für seinen Kreis besorgt. Eine Sendung Zeitschriften darf nicht länger als vierzehn Tage behalten werden, vom Tage des Empfanges an gerechnet.
- 4. Jedes Mitglied ist der Ordnung wegen verpflichtet, nicht nur den Empfang und Abgang einer Sendung auf der Eursliste genau zu bezeichnen, sondern auch eine schriftliche Controlle über die erhaltenen Hefte zu führen, um nicht im Fall des Verlustes oder verdorbener einzelner Hefte um Vergütung angehalten zu werden.
- 5. Gegenwärtige Statuten treten mit dem 1 Januar 1826 in Wirksamkeit.

Chur, den 10 November 1825.

Der Präsident p. t.: J. U. Sprecher v. Bernegg.

Bizeprasident : am Stein.

Erster Gefretar : Dr. Raiser.

Zweiter Sefretar: Peter b. Salis-Soglio.

Die berathenden Mitglieder:

Ulrich v. Planta. Hier. v. Salis. Dr. Eblin.

Anmerkung: In der Hauptversammlung am 15 Dez. 1826 ist der Eintritt in die Gesellschaft für neue Mitglieder auf fl. 10 festgesest worden.